

NADIA MURAD

ICH BIN EURE STIMME

Mit einem
Vorwort von
Amal Clooney

*Das Mädchen,
das dem
Islamischen Staat
entkam
und gegen Gewalt
und Versklavung
kämpft*

KNAUR*

Nadia Murad

mit Jenna Krajeski

ICH BIN EURE STIMME

**Das Mädchen,
das dem Islamischen Staat entkam
und gegen Gewalt und
Versklavung kämpft**

*Mit einem Vorwort von
Amal Clooney*

Aus dem Amerikanischen von
Ulrike Becker, Jochen Schwarzer und
Thomas Wollermann

Über dieses Buch

Als Gefangene des Islamischen Staats erlebt Nadia Murad ein unvorstellbares Martyrium: Sie verliert ihre Familie, wird zum Opfer von Demütigung, Folter und Vergewaltigung. Als sie erstmals vor den Vereinten Nationen von ihrem Schicksal berichtet, hört ihr die Weltöffentlichkeit schockiert zu.

Heute setzt die UN-Sonderbotschafterin und Friedensnobelpreiskandidatin sich ein für jesidische Frauen, die noch immer in der Gewalt der Terroristen sind, und kämpft dafür, dass die Täter strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Inhaltsübersicht

Widmung

Karte

Nobelpreisrede

Vorwort von Amal Clooney

Teil I

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

Teil II

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

Teil III

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

29. Kapitel

30. Kapitel

31. Kapitel

32. Kapitel

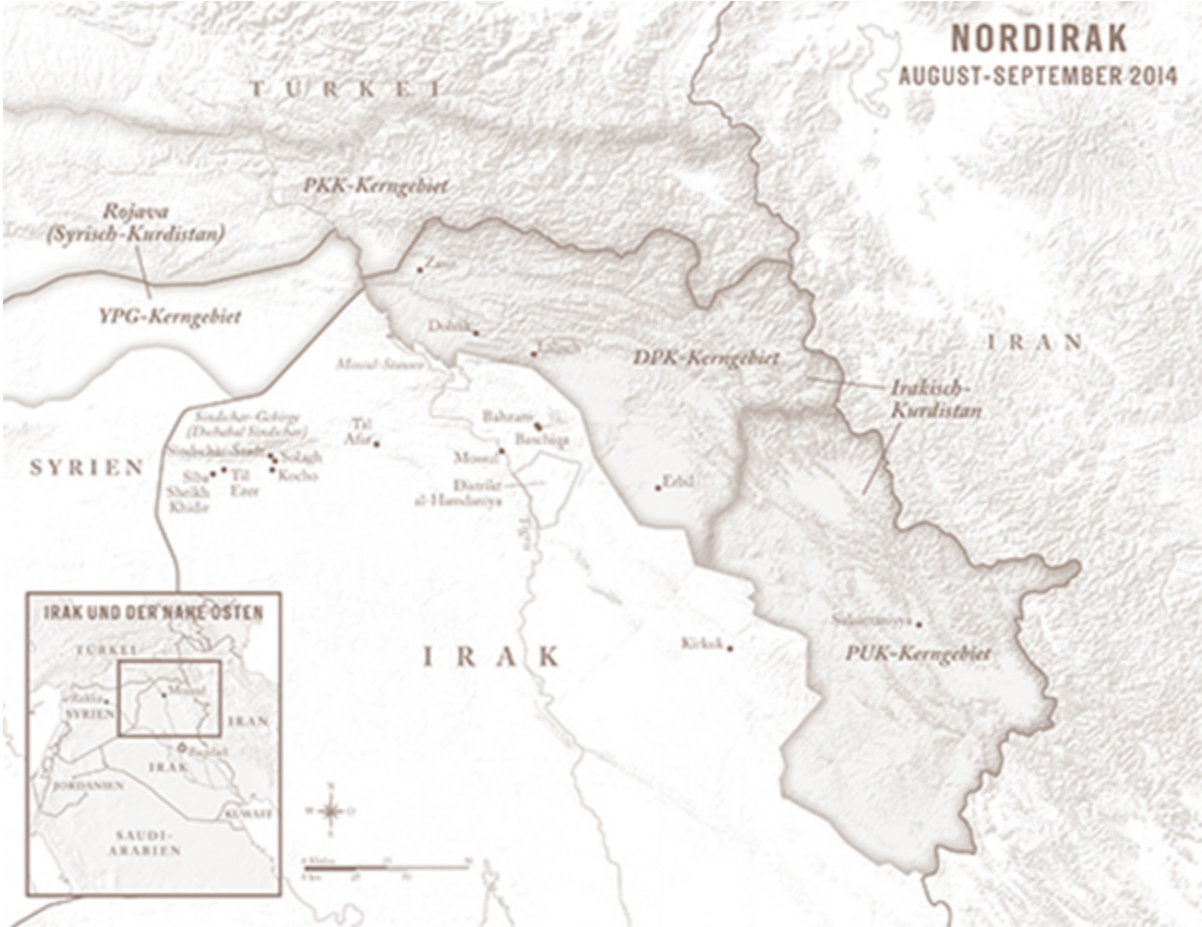
33. Kapitel

Epilog

Bildteil

Dieses Buch ist allen Jesiden gewidmet.

Karte



Nobelpreisrede der Friedensnobelpreisträgerin 2018

Nadia Murad

Oslo, den 10. Dezember 2018

Eure Majestäten, Eure königlichen Hoheiten, Exzellenzen, sehr geehrte Mitglieder des Komitees, meine Damen und Herren – ich grüße Sie alle herzlich!

Zunächst möchte ich mich bei dem Nobelkomitee dafür bedanken, dass es mir diese Ehre zuteil werden lässt. Es ist eine große Ehre, dass mir diese hohe Auszeichnung gemeinsam mit meinem Freund Dr. Denis Mukwege verliehen wird, der sich seit vielen Jahren unermüdlich für Opfer sexueller Gewalt einsetzt und Frauen, die Gewalttaten erlitten haben, eine Stimme gibt.

Ich möchte aus tiefstem Herzen zu Ihnen sprechen und Ihnen davon erzählen, wie sich mein Leben und das Leben aller Jesiden durch diesen Völkermord verändert hat und

wie der sogenannte »Islamische Staat« eine ganze Bevölkerungsgruppe des Irak auszulöschen versuchte, indem er Frauen gefangen nahm, Männer tötete und unsere Pilgerstätten und Tempel zerstörte.

Heute ist für mich ein ganz besonderer Tag. Es ist der Tag, an dem das Gute über das Böse gesiegt hat, der Tag, an dem die Menschlichkeit den Terrorismus bezwungen hat, der Tag, an dem die verfolgten Kinder und Frauen über ihre Peiniger triumphieren.

Ich hoffe, dass der heutige Tag den Beginn einer neuen Ära markiert, einer Ära, in der der Frieden im Vordergrund steht und die Welt gemeinsam ein neues Regelwerk entwirft, um Frauen, Kinder und Minderheiten vor Verfolgung und besonders vor sexueller Gewalt zu beschützen.

Ich habe meine Kindheit als Bauernmädchen in dem Dorf Kocho im Süden der Region Sindschar verlebt. Ich wusste nichts vom Friedensnobelpreis. Ich wusste nichts von den Konflikten und Massakern, die sich tagtäglich in unserer Welt ereignen. Ich wusste nicht, dass Menschen einander so abscheuliche Verbrechen antun können.

Als junges Mädchen war es mein Traum, nach meinem Schulabschluss in unserem Dorf einen Schönheitssalon zu

betreiben und in der Nähe meiner Familie in Sindschar zu leben. Doch dieser Traum verwandelte sich in einen Albtraum. Unerwartete Dinge geschahen. Ein Völkermord fand statt. Im Zuge dessen verlor ich meine Mutter, sechs meiner Brüder und die Kinder meiner Brüder. Jede jesidische Familie kann aufgrund dieses Völkermords eine ähnliche Geschichte erzählen, eine entsetzlicher als die andere.

Ja, unser Leben hat sich über Nacht vollkommen verändert, auf eine Weise, die wir kaum verstehen können. In jeder jesidischen Familie gibt es Menschen, die voneinander getrennt wurden. Das soziale Gefüge einer friedlichen Gemeinschaft wurde auseinandergerissen, und eine ganze Gesellschaft, die das Banner des Friedens hochhielt und eine Kultur der Toleranz pflegte, fiel einem sinnlosen Krieg zum Opfer.

Im Laufe unserer Geschichte waren wir aufgrund unseres Glaubens vielen völkermörderischen Angriffen ausgesetzt. Infolge dieser Völkermorde leben heute in der Türkei nur noch wenige Jesiden. Von den etwa achtzigtausend Jesiden, die es einmal in Syrien gab, leben dort heute nur noch fünftausend. Im Irak sehen sich die Jesiden mit dem gleichen Schicksal konfrontiert; auch dort nimmt ihre Zahl deutlich ab. Der »Islamische Staat« wird sein Ziel, diese Religion vom Angesicht der Erde zu tilgen, erreichen, wenn

den Jesiden nicht der erforderliche Schutz gewährt wird. Gleiches gilt auch für andere Minderheiten in Syrien und im Irak.

Nachdem uns die irakische Regierung und die Regierung von Kurdistan im Stich gelassen hatten, versagte auch die internationale Staatengemeinschaft dabei, uns vor dem »Islamischen Staat« zu schützen und den Völkermord an uns zu verhindern, und sah untätig zu, wie eine ganze Gemeinschaft vernichtet wurde. Unsere Häuser, unsere Familien, unsere Traditionen, unsere Menschen, unsere Träume - alles wurde zerstört.

Zwar wurde uns nach dem Völkermord viel Mitgefühl zuteil, sowohl vor Ort als auch international, und viele Länder erkannten diesen Völkermord an, aber der Völkermord hörte nicht auf. Die Gefahr der vollständigen Vernichtung besteht nach wie vor.

An der Notlage der Jesiden, die sich immer noch in der Gefangenschaft des »Islamischen Staats« befinden, hat sich nicht geändert. Die jesidischen Vertriebenen konnten die Lager bisher nicht verlassen, und nichts von dem, was der »Islamische Staat« zerstört hat, wurde wieder aufgebaut. Keiner der Täter, die gemeinschaftlich diesen Völkermord begangen haben, wurde bisher vor Gericht gestellt. Ich

möchte kein Mitgefühl mehr – ich möchte, dass diese Gefühle umgemünzt werden in Taten vor Ort.

Wenn es der internationalen Gemeinschaft ernst damit ist, den Opfern dieses Völkermords beizustehen, und wenn wir wollen, dass die Jesiden die Flüchtlingslager verlassen, in ihre Heimat zurückkehren und wieder Zuversicht schöpfen können, sollte ihnen die internationale Gemeinschaft unter Aufsicht der Vereinten Nationen internationalen Schutz gewähren. Ohne diesen internationalen Schutz gibt es keine Gewähr dafür, dass wir nicht weiteren Völkermorden durch andere Terrorgruppen ausgesetzt sein werden. Die internationale Gemeinschaft muss sich dazu verpflichten, den Opfern dieses Völkermords Asyl zu gewähren und Einwanderungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Heute ist ein besonderer Tag für alle Iraker, nicht nur, weil ich als erste Irakerin mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet werde. Am heutigen Tag feiern wir auch die siegreiche Befreiung des irakischen Territoriums von der Terrororganisation »Islamischer Staat«. Iraker vom Norden bis zum Süden unseres Landes haben ihre Kräfte vereint und im Namen der ganzen Welt einen langen Kampf gegen diese Extremisten ausgefochten.

Diese Einheit hat uns Kraft gegeben. Nun gilt es, mit vereinten Bemühungen die Verbrechen des »Islamischen

Staats« zu untersuchen und diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, die es ihm erst ermöglichten, weite Gebiete des Irak zu kontrollieren, indem sie ihn begrüßten, ihn unterstützten oder sich ihm gar anschlossen. Im Irak darf es nach dem »Islamischen Staat« keinen Platz mehr für Terrorismus und extremistisches Gedankengut geben. Wir müssen unser Land mit vereinten Kräften wieder aufbauen und dazu beitragen, dass allen Irakern ein Leben in Sicherheit, Stabilität und Wohlstand ermöglicht wird.

Wir müssen uns jeden Tag daran erinnern, wie die Terrororganisation »Islamischer Staat« und diejenigen, die ihre Ideen umsetzten, 2014 mit beispielloser Brutalität die Jesiden angriffen, mit dem Ziel, einen der ursprünglichen Bestandteile der irakischen Gesellschaft auszulöschen. Sie verübten diesen Völkermord aus einem einzigen Grund: Weil wir Jesiden sind, die einen anderen Glauben haben, andere Bräuche pflegen und dagegen sind, einander umzubringen, in Gefangenschaft zu halten oder zu versklaven.

Im 21. Jahrhundert, im Zeitalter der Globalisierung und der Menschenrechte, wurden über 6.500 jesidische Kinder und Frauen verschleppt, verkauft, sexuell und psychisch missbraucht. Trotz unserer täglichen Appelle seit 2014 ist das Schicksal von über dreitausend Kindern und Frauen, die sich in der Gewalt des »Islamischen Staats« befinden,

immer noch ungeklärt. Tag für Tag werden weiterhin Mädchen in der Blüte ihres Lebens verkauft, gefangen gehalten und vergewaltigt. Es ist einfach nicht zu fassen, dass sich die führenden Politiker der 195 Staaten dieser Erde nicht von ihrem Gewissen dazu bewegen lassen, diese Mädchen zu befreien. Was wäre, wenn es sich dabei um eine Geschäftstransaktion handelte, um ein Ölfeld oder eine Waffenlieferung? Dann hätte man sicherlich längst alle Hebel in Bewegung gesetzt.

Jeden Tag höre ich tragische Geschichten.

Hunderttausende oder gar Millionen Kinder und Frauen auf der ganzen Welt leiden unter Verfolgung und Gewalt. Jeden Tag höre ich die Schreie von Kindern in Syrien, im Irak und Jemen. Jeden Tag sehen wir, wie in Afrika und anderswo hunderte Frauen und Kinder Massakern und Kriegen zum Opfer fallen, ohne dass jemand eingreift, um ihnen beizustehen oder die Täter zur Rechenschaft zu ziehen.

Seit fast vier Jahren reise ich nun um die Welt, um meine Geschichte und die der Jesiden und anderer gefährdeter Gemeinschaften zu erzählen, ohne dass ich irgendeine Gerechtigkeit erlangt hätte. Die Männer, die gegen jesidische und andere Frauen und Mädchen sexuelle Gewalt verübt haben, werden für ihre Taten immer noch nicht zur Verantwortung gezogen. Wenn keine

Gerechtigkeit geübt wird, wird sich dieser Völkermord an uns und anderen gefährdeten Gemeinschaften wiederholen. Die juristische Aufarbeitung ist unerlässlich, damit eine friedliche Koexistenz zwischen den Bevölkerungsgruppen des Irak möglich wird. Wenn wir nicht wollen, dass sich die massenhafte Vergewaltigung und Gefangennahme von Frauen wiederholt, müssen wir diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die sexuelle Gewalt als Waffe eingesetzt haben, um Verbrechen gegen Frauen und Mädchen zu begehen.

Ich bin Ihnen sehr dankbar für diese Ehrung, aber Tatsache ist, dass der einzige Preis der Welt, der unsere Würde wiederherstellen kann, darin besteht, dass der Gerechtigkeit Genüge getan wird und die Täter zur Rechenschaft gezogen werden. Keine Auszeichnung kann uns die vielen geliebten Menschen ersetzen, die nur deshalb getötet wurden, weil sie Jesiden waren. Der einzige Preis, der ein normales Leben zwischen unserem Volk und unseren Freunden wiederherstellen wird, ist Gerechtigkeit und Schutz für den Rest unserer Gemeinschaft.

Wir begehen dieser Tage den 70. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die auf die Verhinderung von Völkermorden abzielt und die Verfolgung der Täter verlangt. Meine Gemeinschaft ist seit über vier Jahren einem Völkermord ausgesetzt. Die internationale

Gemeinschaft hat nichts unternommen, um das zu verhindern oder dem Einhalt zu gebieten. Sie hat die Täter nicht vor Gericht gestellt. Auch andere gefährdete Gemeinschaften waren unter den Augen der internationalen Gemeinschaft ethnischen Säuberungen, rassistischen Angriffen oder der versuchten Auslöschung ihrer Identität ausgesetzt.

Der Schutz der Jesiden und anderer gefährdeter Gemeinschaften in aller Welt liegt in der Verantwortung der internationalen Gemeinschaft und internationaler Institutionen, die für die Verteidigung der Menschenrechte, den Minderheitenschutz und den Schutz der Rechte von Frauen und Kindern zuständig sind, insbesondere in Konflikt- und Bürgerkriegsgebieten.

Ich hatte die Ehre, am Pariser Friedensforum teilzunehmen. Auf dieser Konferenz wurde des Endes des Ersten Weltkriegs vor hundert Jahren gedacht. Wie viele Völkermorde und Kriege aber hat es nicht seit jener Zeit gegeben? Die Opfer all dieser Kriege, zumal der Bürgerkriege, sind gar nicht zu zählen. Die Welt hat diese Kriege verurteilt und diese Völkermorde anerkannt. Es gelang ihr jedoch nicht, Kriegshandlungen ein Ende zu setzen und zu verhindern, dass sie sich wiederholen.

Es stimmt, dass es in der Welt zahlreiche Konflikte und Probleme gibt, aber es gibt auch viele Initiativen zur Unterstützung der Opfer, und enorme Anstrengungen werden unternommen, um für Gerechtigkeit zu sorgen.

So wäre auch ich ohne die Initiative und die Unterstützung der baden-württembergischen Landesregierung und namentlich von Herrn Kretschmann heute nicht in der Lage, meine Freiheit zu genießen, die Verbrechen des »Islamischen Staats« anzuprangern und über das Leiden der Jesiden zu berichten. Meiner Meinung nach verdienen alle Opfer eine sichere Zuflucht, bis ihnen Gerechtigkeit widerfahren ist.

Bildung spielt eine wesentliche Rolle bei der Weiterentwicklung zivilisierter Gesellschaften, die an Toleranz und Frieden glauben. Deshalb müssen wir in unsere Kinder investieren, denn ein Kind gleicht einem unbeschriebenen Blatt, und statt Hass und Sektierertum kann man ihm Toleranz und friedliche Koexistenz vermitteln. Auch Frauen kommt bei der Lösung vieler Probleme eine Schlüsselrolle zu, und sie müssen an der Schaffung eines dauerhaften Friedens zwischen den Gemeinschaften beteiligt sein. Mit der Stimme und der Beteiligung von Frauen können wir in unseren Gemeinschaften grundlegende Veränderungen bewirken.

Ich bin stolz auf die Jesiden, stolz auf ihre Kraft und Geduld. Unsere Gemeinschaft wurde viele Male ins Visier genommen und in ihrem Fortbestand bedroht, aber wir kämpfen weiterhin für unser Existenzrecht. Die Gemeinschaft der Jesiden verkörpert Frieden und Toleranz und sollte damit als beispielhaft für die Welt angesehen werden.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich bei denjenigen zu bedanken, die meine Botschaft vom ersten Tag an verteidigt und in die Welt hinausgetragen haben, insbesondere bei meinem Team, das mir tagesin, tagaus zur Seite steht.

Ich danke allen Regierungen, die den Völkermord an den Jesiden anerkannt haben, und den Regierungen, die gefährdeten Gemeinschaften beigestanden haben. Vielen Dank an Kanada und Australien für die Aufnahme von Opfern des Völkermords an den Jesiden. Ich danke Frankreich und Präsident Macron für die humanitäre Unterstützung unserer Sache. Mein Dank gilt auch der Bevölkerung von Irakisch-Kurdistan für ihre Unterstützung der Binnenvertriebenen in den vergangenen vier Jahren. Ich danke dem Emir von Kuwait und der norwegischen Regierung für die Organisation der Konferenz für den Wiederaufbau des Irak. Ich danke meiner Freundin Amal Clooney und ihrem Team für ihre enormen Anstrengungen,

den »Islamischen Staat« zur Rechenschaft zu ziehen. Ich danke Griechenland für die uneingeschränkte Unterstützung der Flüchtlinge.

Lasst uns alle zusammenkommen, um Ungerechtigkeit und Unterdrückung zu bekämpfen; lasst uns gemeinsam unsere Stimmen erheben und sagen: Nein zur Gewalt, ja zum Frieden, nein zur Sklaverei, ja zur Freiheit, nein zur Rassendiskriminierung, ja zur Gleichheit und zu Menschenrechten für alle.

Nein zur Ausbeutung von Frauen und Kindern, ja zur Gewährleistung eines menschenwürdigen und unabhängigen Lebens für sie alle, nein zur Straffreiheit für die Täter, ja zu ihrer Strafverfolgung und zur Übung von Gerechtigkeit.

Vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft und Ihre freundliche Aufmerksamkeit. Mögen Sie alle in dauerhaftem Frieden leben.

Vorwort von Amal Clooney

Nadia Murad ist nicht nur meine Mandantin, sie ist auch meine Freundin. Als wir einander in London vorgestellt wurden, fragte sie mich, ob ich nicht ihre Anwältin sein wolle. Geld könne sie allerdings nicht aufbringen, erklärte sie, und wahrscheinlich werde der Fall langwierig und nicht von Erfolg gekrönt sein. Aber bevor du dich entscheidest, sagte sie, hör dir meine Geschichte an.

Im Jahr 2014 griff der »Islamische Staat« Nadias Dorf im Irak an und zerstörte das Leben der einundzwanzigjährigen Schülerin. Sie musste mit ansehen, wie ihre Mutter und ihre Brüder weggebracht wurden, um später getötet zu werden. Nadia selbst wurde von einem Kämpfer des »Islamischen Staats« zum nächsten weitergereicht. Man zwang sie zu beten; man zwang sie, sich vor den Vergewaltigungen schön anzuziehen und zu schminken; und eines Nachts wurde sie von einer ganzen Gruppe von Männern brutal missbraucht, bis sie das Bewusstsein verlor. Sie zeigte mir die Narben von brennenden

Zigaretten und von Schlägen. Und sie erzählte mir, dass die Kämpfer des »Islamischen Staats« sie während ihres Martyriums immer wieder als »dreckige Ungläubige« beschimpften und damit prahlten, dass sie die jesidischen Frauen unterworfen hatten und das Jesidentum vollständig auslöschen würden.

Nadia gehörte zu den Tausenden Mädchen und Frauen, die der »Islamische Staat« verschleppte, um sie auf Märkten und über Facebook zu verkaufen, oft für nicht mehr als zwanzig US-Dollar. Nadias Mutter wurde zusammen mit achtzig anderen älteren Frauen hingerichtet und in einem Massengrab verscharrt. Sechs ihrer Brüder gehörten zu den Hunderten von Männern, die an einem einzigen Tag ermordet wurden.

Es war Völkermord, was Nadia da schilderte. Und Völkermord ereignet sich nicht zufällig. Er setzt Planung voraus. Bevor der Völkermord begann, befasste sich die »Forschungs- und Fatwa-Abteilung« des »Islamischen Staats« mit den Jesiden und kam zu dem Schluss, dass es sich bei dieser Kurdisch sprechenden Gemeinschaft, die keine Heilige Schrift besitzt, um Ungläubige handelte, deren Versklavung mit der Scharia vereinbar sei. Deshalb ist es nach den verquerten Moralvorstellungen des »Islamischen Staats« zulässig, Jesidinnen - anders als Christinnen, Schiitinnen und andere - systematisch zu vergewaltigen. Dies sollte tatsächlich zu einer der wirksamsten Methoden ihrer Vernichtung werden.

Was folgte, war ein groß angelegtes System des Bösen. Der »Islamische Staat« veröffentlichte eine Art Leitfaden mit dem Titel *Fragen und Antworten zur Gefangennahme und Versklavung*. »Frage: Ist es erlaubt, mit einer Sklavin, die noch nicht in der Pubertät ist, Geschlechtsverkehr zu haben? Antwort: Es ist erlaubt, mit einer Sklavin, die die Pubertät noch nicht erreicht hat, Geschlechtsverkehr zu haben, wenn sie körperlich dazu in der Lage ist. Frage: Ist es erlaubt, eine weibliche Gefangene zu verkaufen? Antwort: Es ist erlaubt, weibliche Gefangene und Sklavinnen zu kaufen, zu verkaufen oder zu verschenken, denn sie sind weiter nichts als Besitzstücke.«

Als Nadia mir in London ihre Geschichte erzählte, war es schon fast zwei Jahre her, dass der Völkermord an den Jesiden durch den »Islamischen Staat« begonnen hatte. Tausende jesidische Frauen und Kinder wurden immer noch gefangen gehalten, und doch war weltweit bisher kein einziges Mitglied des »Islamischen Staats« wegen dieser Verbrechen vor Gericht angeklagt worden. Beweise gingen verloren oder wurden zerstört. Und die Aussicht auf Gerechtigkeit war düster.

Selbstverständlich übernahm ich den Fall. Nadia und ich engagierten uns über ein Jahr lang gemeinsam für dieses Anliegen. Wiederholt trafen wir uns mit Vertretern der irakischen Regierung und der Vereinten Nationen, mit Mitgliedern des UN-Sicherheitsrats und anderen Opfern

des »Islamischen Staats«. Ich verfasste Berichte, Vorlagen und juristische Analysen und appellierte in zahlreichen Reden an die Vereinten Nationen, sich einzuschalten. Die meisten unserer Gesprächspartner sagten uns, es sei aussichtslos: Der Sicherheitsrat habe schon seit Jahren nicht mehr in internationalen Rechtsfragen interveniert.

Doch jetzt, während ich dieses Vorwort schreibe, hat der UN-Sicherheitsrat eine richtungsweisende Resolution verabschiedet, mit der eine Ermittlungsgruppe eingesetzt wird, die Beweise für die vom »Islamischen Staat« im Irak begangenen Verbrechen zusammentragen soll. Dies ist ein großer Sieg für Nadia und die anderen Opfer, denn es bedeutet, dass Beweismaterial gesichert und einzelne Mitglieder des »Islamischen Staats« vor Gericht gestellt werden können. Ich saß neben Nadia im Sicherheitsrat, als die Resolution einstimmig angenommen wurde. Als sich alle fünfzehn Hände hoben, haben Nadia und ich uns angesehen und gelächelt.

Meine Aufgabe als Menschenrechtsanwältin ist es oft, denen eine Stimme zu geben, die zum Schweigen gebracht wurden: dem Journalisten hinter Gittern oder den Opfern von Kriegsverbrechen, die dafür kämpfen, bei Gericht Gehör zu finden. Es besteht kein Zweifel, dass der »Islamische Staat« versucht hat, Nadia zum Schweigen zu bringen, als er sie verschleppte und versklavte,

vergewaltigte und folterte und an einem einzigen Tag sieben Mitglieder ihrer Familie tötete.

Aber Nadia ließ sich nicht zum Schweigen bringen. Sie hat sich in keine der Rollen zwingen lassen, die ihr das Leben zgedacht hat: Waise. Vergewaltigungsopfer. Sklavin. Flüchtling. Stattdessen hat sie sich neue gesucht: Überlebende. Anführerin der Jesiden. Anwältin der Frauen. Anwärterin auf den Friedensnobelpreis. Sonderbotschafterin der Vereinten Nationen. Und nun auch Autorin.

Seit ich sie kenne, hat Nadia nicht nur ihre eigene Stimme gefunden, sondern ist zur Stimme aller Jesiden geworden, die Opfer des Völkermords wurden, aller Frauen, die missbraucht wurden, und aller Flüchtlinge, die zurückgelassen wurden.

Diejenigen, die glaubten, sie durch Grausamkeit zum Schweigen bringen zu können, haben sich gründlich getäuscht. Nadia Murads Kampfgeist ist ungebrochen, und ihre Stimme wird nicht verstummen. Ganz im Gegenteil – mit diesem Buch wird sie in aller Welt zu hören sein.

Amal Clooney
Rechtsanwältin
September 2017

Teil I

1

Im Frühsommer 2014, als ich mich gerade auf mein letztes Schuljahr vorbereitete, verschwanden außerhalb von Kocho, dem kleinen jesidischen Dorf im Nordirak, in dem ich geboren wurde und das ich bis vor Kurzem noch für den Ort hielt, an dem ich auch den Rest meines Lebens verbringen würde, zwei Bauern von ihren Feldern. Die beiden Männer, die sich eben noch friedlich im Schatten improvisierter Planen ausgeruht hatten, fanden sich von einem Moment auf den anderen als Gefangene in einem kleinen Raum in einem der Nachbardörfer wieder, wo hauptsächlich sunnitische Araber lebten. Außer den beiden Bauern hatten die Entführer auch eine Henne und eine Handvoll ihrer Küken mitgenommen, was uns verblüffte. »Vielleicht hatten sie einfach Hunger«, sagten wir uns, auch wenn dieser Gedanke nicht direkt dazu beitrug, uns zu beruhigen.

Kocho ist Zeit meines Lebens ein jesidisches Dorf gewesen, gegründet von nomadischen Bauern und Schafhirten, die in dieser einsamen Gegend eine Siedlung

Fußnoten

1 Circa 20 Eurocent nach dem Wechselkurs von 2014, damals waren 1300 Dinar ungefähr einen Euro wert.

Impressum

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2017 unter dem Titel
»The Last Girl. My Story of Captivity and my Fight against the Islamic State«
bei Tim Duggan Books, einem Imprint der Crown Publishing Group.

© 2017 der eBook-Ausgabe Knaur eBook

© Nadia's Initiative Inc. 2017

© Vorwort: Amal Clooney

Copyright der Nobelpreisrede © The Nobel Foundation
2018

© 2017 der deutschsprachigen Ausgabe Knaur Verlag

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit

Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Regina Carstensen

Covergestaltung: Jorge Schmidt, München

Coverabbildung: Fred R. Conrad / Redux Pictures

Fotos im Bildteil: Archiv Nadia Murad

Landkarte: Mapping Specialists, Ltd.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

ISBN 978-3-426-45012-3

Hinweise des Verlags

Alle im Text enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstleister zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44 b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Wissen, was gelesen wird